

„Und Sieger nach Punkten ist ...“ (von Marek Uhlemann)

„Hey Langer, zwölf Uhr vor dem Saloon.“ So oder so ähnlich hätte ich Steffen beim Abschlusstraining vor dem anstehenden Walter-Zebe-Gedenkturnier verabschieden können, denn es war da bereits zu vermuten, dass unser Mannschaftsleiter (vor allem auf Grund von Marcells Unpässlichkeit) zu einem meiner Hauptkonkurrenten um den Gesamtsieg avancieren würde.

Der Samstagvormittag bestätigte mit den Setzlistenplätzen eins (meine Wenigkeit) und zwei (Steffen) meine Vermutung: Bei 40 Teilnehmern galten Steffen Zimmermann (Freital), Martin Kapp (IFA Chemnitz), Roland Ketzscher (USG Chemnitz) sowie der mit magischen Beschisschach-Fähigkeiten ausgestattete Niederwiesauer Robert Wetzler als weitere potenzielle Stolpersteine.

Also dann – rein ins Geschehen. Der Hainichener Zweikampf, quasi „Ali vs. Foreman reloaded“, beginnt. (Ordnen Sie einfach nach Sympathie Steffen und mir jeweils einen der beiden Fighter zu – wobei mir ehrlich gesagt in Hinblick auf das historische Vorbild die Rolle des Muhammed Ali lieber wäre)

Runde 1: Steffen siegt gefahrlos und schnell, während ich mich unnötig in solider Stellung in Verwicklungen stürze und nur hauchdünn die Oberhand behalte – man kann sagen, da konnte ich einem rechten Schwinger meines Gegners gerade mal noch rechtzeitig analog meinem Boxvorbild tänzelnderweise entkommen.

Runde 2: Die zweite Runde geht dafür an mich, da ich mit Schwarz schnell eine Figur gewinne und das Materialplus sicher nach Hause fahre, während Steffen es gegen Frank Kapp in klar besserer Stellung zu genau machen will und nach einer Ungenauigkeit noch einmal mächtig kurbeln muss. Ein Blick auf die Karten der Punktrichter offenbart also, dass das Match wieder ausgeglichen ist.

Von den übrigen Favoriten patzt Robert mit den weißen Steinen und notiert damit wie Roland, der zweimal schnell (des Bieres wegen?) remisierte, bei 1 aus 2.

Runde 3: Ungefährdet kann ich mit Weiß gegen Martina Nobis meine Pläne umsetzen und den dritten Zähler einfahren. Obwohl es natürlich nicht ganz fair ist, mit einer Frau die Fäuste zu schwingen, sei darauf hingewiesen, dass ich gegen das weibliche Geschlecht auch weiterhin niederlagenfrei bin. Die Nächste, bitte ...

Steffen kann unterdessen gegen mein Fast-Vorjahrestrauma Friedbert Mückan mit Schwarz sicher gewinnen – er lässt ihm keine Luft zum Atmen und schiebt ihn Stück für Stück zusammen (das Ganze erinnert statt an Foreman eher etwas an einen guten Wladimir Klitschko ...)

Runde 4: Erwartungsgemäß kommt es zur letzten Runde des ersten Tages zu den ersten Favoritenduellen. Mit Schwarz habe ich gegen Martin Kapp anzutreten – kein einfaches Los, habe ich doch mit ihm zu Jugendzeiten schon so manches knappe Duell ausgefochten. Nach gedrückter Eröffnung kann ich mich befreien, stehe leicht besser, um dann zuerst wieder Luft ranzulassen und anschließend die Partie einzügig wegzuwerfen. Zu meinem Glück hat Martin keine Zeit mehr, steht auf Grundreihe – und stellt, nach dem Knockout suchend, die Dame ein.

Weitaus nervenschonender zieht Steffen nach. Bereits ausgangs der Eröffnung gelingt es ihm durch einen Trick, deutlichen Stellungsvorteil zu erzielen, den er im Turmendspiel letztlich sicher verwertet.

Runde 5: Falle eins an diesem Tag kann ich durch Stellen des Weckers auf Sommerzeit schon mal umgehen. Und trotzdem blinkt mir 8:30 ... 8:45 ... 9:00 entgegen als ich aufstehe – der Rundenbeginn!!! Kurzzeitige irrationale Panikschübe werden jedoch sofort weggewischt, als mir einfällt, dass mein Gegner in Runde fünf ja kein geringerer als Steffen ist. Sie vermuten richtig: Um den kalendarischen Stundenklau zu kompensieren, haben wir uns bereits am Abend zuvor in guter alter russischer Schachtradition auf Remis geeinigt – nur der Wodka fehlte.

Von den Verfolgern sind uns Robert Wetzel, Martin Kapp und Steffen Zimmermann mit vier Zählern am dichtesten auf den Fersen.

Runde 6: Ein Drama auf 64 Feldern – oder genauer gesagt auf 128 Feldern, denn sowohl bei Wetzel-Uhlemann als auch bei Ranft-Kapp geht es drunter und drüber. Steffen erspielt sich ausgangs der Eröffnung eine phänomenale Stellung mit Zentrumsspringern, Königsangriff und allem weiteren, was man sich wünschen würde, so das zulässig wäre. Allerdings sind zu viele Alternativen im Schach meist nicht ideal ... es kommt, wie es kommen muss: Steffen greift fehl und zieht den Kürzeren.

Aber auch meine Partie ist alles andere als ereignislos: Es ist das alte Lied, Figurenaktivität (Robert) für Bauernschwächen (auch Robert). Bei einer Befreiungsaktion übersehe ich jedoch eine Wetzel-typische Falle und muss in ein perspektivloses Endspiel mit Minusbauer einlenken. Wir haben letztlich beide noch Läufer + Springer, wobei Robert über eben erwähnten Mehrbauern, Figurenstützpunkte und 20 gegen 5 Minuten verfügt. Klingt nicht gut, was?! Während ich mich noch für den Mittelspielfehler, der mir das alles eingebrockt hatte verfluchte, kam ich auf dem Brett und der Uhr jedoch ins Spiel zurück – und konnte schließlich mit knapper Not alles Material runterholzen und mich einen halben Punkt vor Steffen schieben.

Runde 7: Auf zum großen Finale – die entscheidenden Paarungen lauten Uhlemann (5) – Zimmermann (5) und Kapp (5) – Wetzel (4,5). Dazu kommt noch Steffen an Brett drei, der losglückbedingt mit Weiß schnell auf 5,5 Zähler aufstocken kann.

Für mich zählt nur der Sieg, sieht es an Brett zwei in Folge haarsträubender Verwicklungen doch nach einer Entscheidung aus (nur schwer zu sagen, für wen). Da mein Gegner als eher langsamer Spieler bekannt ist, lege ich die Partie ruhig an, vermeide Vereinfachungen und lasse ihn etwas rechnen. Zwar habe ich die Partie im Griff, aber der Durchbruch lässt weiter auf sich warten. Da, ich meine die Lücke im schwarzen Lager zu erspähen – und schlage zu. Leider (und es passt wirklich zu diesem Turnier) übersehe ich einen einzigen Zwischenzug, so dass ich unter dem Strich eine knetfähige, leicht bessere Stellung gegen eine glatt remise eintausche. Määähhh!!!

An Brett zwei hat Robert das bessere Ende für sich, so dass zwischen vier Akteuren die Wertung Schlichter spielen muss. Die Nase bei diesem Arithmetik-Lotto vorn hat der Freitaler Steffen Zimmermann vor mir und (unserem) Steffen. Somit – Sie ahnen es bestimmt schon – war mein einziger Trost, dass ich (wenn auch nur durch einen Wertungspunkt getrennt) im Klassement vor Steffen lande. Spärlich, spärlich. Aber ich will nicht meckern, wenn ich schon spiele wie ein Schaf ...